

APD

INFORMATIONEN

DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

MÄRZ 2018
35. JAHRGANG

DEUTSCHLAND	„Wunder wirken Wunder“.....	2
	Kriegsdienstverweigerer aus Syrien als Flüchtlinge anerkannt.....	3
	Friedensverband kritisiert Prozess gegen Ruslan Kotsaba in der Ukraine.....	4
	Red Hand Day 2018: Initiative gegen Missbrauch von Kindern als Soldaten.....	5
	Militärbischof Rink warnt vor „neuen Söldnern“ in der Bundeswehr.....	6
INTERNATIONAL	Russland: Theologie kehrt in die Welt der Wissenschaft zurück.....	7
	Weltgebetstag der Frauen 2018 aus Surinam.....	8
	Baptistenpastor und Evangelist Billy Graham gestorben.....	10
	Adventistische Kirchenleitung in Kalifornien ordiniert Pastorin.....	12
	4.762 Adventisten in der Schweiz spenden 12,4 Millionen Franken.....	14
	Kanada: 84-jähriger adventistischer Augenchirurg für nationale Auszeichnung nominiert.....	16
	Papua-Neuguinea: Pfadfinder-Zeltlager auf dem Wasser.....	17
	Präsident von Uganda empfängt adventistischen Weltkirchenleiter.....	18
	Schießerei an Schule in Florida: Adventistischer Sozialdienst bietet Hilfe an.....	19
	Mario Fischer neuer Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.....	20
SOZIALES & ENTWICKLUNG	ADRA Deutschland fordert null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen.....	21
	Nicaragua: Adventisten weihen neues Krankenhaus ein.....	22
	Samoa: ADRA hilft nach Wirbelsturm Gita.....	23
	ADRA Schweiz und Glückskette geben Flüchtlingskindern in Serbien eine Perspektive.....	24
	Kalifornien: Neuartiges Implantat bei Parkinson-Erkrankung in adventistischer Universitätsklinik ..	25
MEDIEN	„Sport mit Bob“.....	27
	Hope Channel: Neue Fernsehserie „Schönblick TV“.....	28
	Hope Channel Fernsehen neu bei Unitymedia.....	29
	Impressum.....	31

DEUTSCHLAND



„Wunder wirken Wunder“

Jahresempfang der EZW in Berlin

Dr. Eckart von Hirschhausen
© Foto: Jens Mohr/APD

Berlin/APD Der Jahresempfang der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* (EZW) stand am 15. Februar unter dem Motto „Wunder wirken Wunder“. Im Rahmen des Empfangs stellte der Arzt, Autor und Kabarettist Dr. Eckart von Hirschhausen seine Einsichten über die Wichtigkeit von Spiritualität und heilsamem Humor im Umgang mit Krankheit vor.

Heilsam oder gefährlich?

Hirschhausen will nach eigenen Angaben den Streit zwischen Schul- und Alternativmedizin entkrampfen: „Ich versuche die Welt der Medizin mit der Welt der Spiritualität und auch der Welt des Humors zu verbinden“, sagte er. In seinem Vortrag betonte der Mediziner die Wichtigkeit, Menschen in ihrer Ganzheitlichkeit wahrzunehmen ohne sie dabei in die Arme von zweifelhaften Angeboten zu treiben. Über solche zweifelhaften oder gefährlichen Angebote aufzuklären sei auch das Ziel der Initiative „MedWatch“, die Eckart von Hirschhausen vorstellte. Sein Vortrag wurde durch viele Beispiele aus dem eigenen Erleben des Referenten bereichert.

Zur Person

Dr. Eckart von Hirschhausen, Jahrgang 1967, studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus in Berlin, London und Heidelberg. Seit über 20 Jahren tritt er als Komiker, Autor und Moderator auf. Durch die Bücher „Arzt-Deutsch“, „Die Leber wächst mit ihren Aufgaben“, „Glück kommt selten allein...“ und „Wohin geht die Liebe, wenn sie durch den Magen durch ist“ wurde er einer der erfolgreichsten Autoren Deutschlands. Darüber hinaus engagiert sich Eckart von Hirschhausen mit seiner Stiftung „Humor hilft heilen“ für mehr gesundes Lachen im Krankenhaus.

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Die EZW mit Sitz in Berlin gehört zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie fördert nach Angaben ihres Leiters, Dr. Reinhard Hempelmann, eine Kultur der respektvollen Begegnung und informiert über Tendenzen der religiös-weltanschaulichen Landschaft.

Kriegsdienstverweigerer aus Syrien als Flüchtlinge anerkannt



© Logo: EAK

EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

PROTESTANT ASSOCIATION
FOR CONSCIENTIOUS OBJECTION AND PEACE

Bonn/APD Die *Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)* hat eine Entscheidung des sächsischen Oberverwaltungsgerichts Bautzen begrüßt. Danach ist Syrern, die in ihrem Land den Wehrdienst verweigert haben und in Deutschland Schutz suchen, der Flüchtlingsstatus zuzuerkennen, weil ihnen in ihrer Heimat eine politische Verfolgung drohe.

Kriegsdienstverweigerung ein weltweites Menschenrecht

„Das ist ein sehr wichtiges und wegweisendes Urteil“, betonte Friedhelm Schneider, Präsident des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung (EBCO). Das Sächsische Oberverwaltungsgericht habe damit den Schutzbestimmungen des UN-Flüchtlingshilfswerkes (UNHCR) in Deutschland zur Durchsetzung verholfen. Der EAK-Bundesvorsitzende Dr. Christoph Münchow erläuterte: „Die UN-Flüchtlingshilfe hat klar gesagt, dass Personen, die gegen ihr Gewissen zum Militärdienst gezwungen werden und bei einer Verweigerung einer Verfolgung ausgesetzt sind, in ihrer Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit eingeschränkt werden.“ Es sei gut, dass das Gericht in Bautzen das auch so anerkannt hat. „Denn Kriegsdienstverweigerung ist ein Menschenrecht überall in der Welt.“

„Syrien gehört zu den Staaten, die den Militärdienst als quasi heilige Pflicht durchsetzen und weder ein Recht auf Kriegsdienstverweigerung noch einen zivilen Ersatzdienst zulassen“, kritisierte Friedhelm Schneider. Der Pfarrer, der früher die Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz leitete, verweist dabei auf eine aktuelle Studie der dänischen Einwanderungsbehörde, wonach syrische Kriegsdienstverweigerer in ihrem Heimatland als Träger einer oppositionellen Gesinnung verfolgt würden. Durch das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in Bautzen müssten dies nun auch die deutschen Behörden anerkennen, so die EAK.

Die EAK

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist innerhalb der „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)“ der Dachverband für jene, die in den evangelischen Landeskirchen und Freikirchen für Fragen der Kriegsdienstverweigerung und Friedensarbeit zuständig sind. Bundesvorsitzender der EAK ist Oberlandeskirchenrat i.R. Dr. Christoph Münchow. Weitere Informationen: www.eak-online.de



Friedensverband kritisiert Prozess gegen Ruslan Kotsaba in der Ukraine

Ruslan Kotsaba (2013)

© Foto: Mykola Vasylechko/Wikimedia Commons

Bonn/APD Die *Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden* (EAK) hat den erneuten Strafprozess gegen den ukrainischen Journalisten und Friedensaktivisten Ruslan Kotsaba kritisiert. Angeklagt ist der Journalist, weil er vor drei Jahren einen Aufruf an alle Ukrainer veröffentlicht hat, in dem er seine Landsleute dazu aufforderte, sich dem Bürgerkrieg entgegenzustellen und den Wehrdienst zu verweigern.

„Es ist nicht hinnehmbar, dass jemand für einen Aufruf zum Frieden und zur Kriegsdienstverweigerung mit Haft bedroht und verfolgt wird“, betonte der EAK-Bundesvorsitzende Dr. Christoph Münchow. Die Verweigerung des Dienstes mit der Waffe sei ein Menschenrecht, das geschützt und geachtet werden müsse. „Die Parlamentarische Versammlung des Europarates hat das Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung klar anerkannt. Das muss auch das Europarats-Mitglied Ukraine akzeptieren und entsprechend handeln“, forderte der evangelische Friedensverband. Die EAK erwarte hierzu auch von der Bundesregierung klare Worte in Richtung Ukraine.

Gericht erklärt sich für befangen

Ruslan Kotsaba war in erster Instanz wegen Landesverrats und Behinderung der Streitkräfte zu einer dreieinhalbjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, von einem Berufungsgericht allerdings freigesprochen worden. Den Freispruch hob der Oberste Gerichtshof der Ukraine auf und verwies das Verfahren an ein neues Gericht, das sich allerdings am 31. Januar für befangen erklärte und den Vorgang wieder an das Berufungsgericht in Kiew zurückgab. Beobachter erwarten nun, dass von dort ein anderes Gericht in der Region mit der Verhandlung beauftragt wird.



Red Hand Day 2018: Initiative gegen Missbrauch von Kindern als Soldaten

Kindersoldat (Vietnam 1968)

© Foto: U.S. Signal Corps/public domain

Bonn/APD Seit 2002 gibt es jedes Jahr am 12. Februar den *Red Hand Day* (Aktion Rote Hand) als globale Initiative gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten. Weltweit wird die Zahl der Kindersoldaten auf 250.000 geschätzt. Die *Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden* (EAK) weist darauf hin, dass auch in Deutschland minderjährige Soldatinnen und Soldaten in der Bundeswehr dienen.

Am Red Hand Day tauchen tausende Kinder, Politiker, Prominente und viele weitere Menschen ihre Hand in rote Farbe und hinterlassen ihren Handabdruck auf einem Leintuch, T-Shirt oder einfach einem Blatt Papier. Damit wollen sie ein deutliches Zeichen gegen den Einsatz von Kindern und Minderjährigen beim Militär setzen. Hunderttausende rote Handabdrücke seien schon in über 50 Ländern gesammelt und an Politiker und Verantwortliche übergeben worden, so die Organisatoren des Red Hand Day.

Auch in Deutschland minderjährige Rekruten

Die Aktion Rote Hand nehme auch Missstände in Deutschland in den Blick, betonte EAK-Referent Daniel Untch, Bonn. In der Bundeswehr nehme die Zahl minderjähriger Rekruten ständig zu. Und das während sich die Bundesregierung in anderen Teilen der Welt gegen den Einsatz von Kindersoldaten ausspreche. „Auch wenn die Situation von Kindersoldaten und minderjährigen Rekruten in Deutschland keineswegs zu vergleichen ist, sollte die Bundesrepublik sensibel mit der Thematik umgehen“, gab Untch zu bedenken. Aktive Werbung von Minderjährigen für die Bundeswehr sollte unterlassen und das Mindestalter für die Rekrutierung auf 18 Jahre angehoben werden, so auch der Appell des Red Hand Day in Deutschland. Außerdem fordere die EAK in Bezug auf die Bundesrepublik die Verankerung von Friedensbildung in den Lehrplänen der Schulen und den Stopp deutscher Rüstungsexporte in Krisengebiete. Auf globaler Ebene sollten Hilfsprogramme für Kindersoldaten und für Kinder in Kriegsgebieten deutlich ausgebaut werden.

Die EAK

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist ein Friedensverband im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die in ihr zusammengeschlossenen Personen aus Landes- und Freikirchen bilden ein kirchliches Netzwerk, welches in Kirche und Öffentlichkeit für persönlichen Gewaltverzicht und für gewaltfreie Wege zum Frieden eintritt.

Informationen zum Red Hand Day sind im Internet zu finden unter:

www.redhandday.org



Militärbischof Rink warnt vor „neuen Söldnern“ in der Bundeswehr

Ev. Militärbischof Dr. Sigurd Rink
© Foto: Holger Teubert/APD

München/APD Anlässlich der 54. Münchner Sicherheitskonferenz (Munich Security Conference) hat der Evangelische Militärbischof Dr. Sigurd Rink (Berlin) beim Forum „Future Security“ in der bayerischen Landeshauptstadt davor gewarnt, die Last des militärischen Engagements an sozial Benachteiligte zu delegieren. Deutschland schicke viele Soldaten in kriegsähnliche Einsätze, doch seien diese oft Menschen aus wirtschaftlich schwachen Regionen, wo es kaum Alternativen auf dem Arbeitsmarkt gebe. Bei ihnen handle es sich um „neue Söldner“.

„Uns darf nicht gleichgültig lassen, wenn Menschen aus Not oder aus Mangel an Alternativen Soldat werden“, sagte Rink vor einem Fachpublikum. Er bezog sich bei seinen Ausführungen auf den Historiker Michael Wolffsohn, der auf die stark unterschiedliche Rekrutierung der Bundeswehrsoldaten im Osten und Westen der Republik hinwies.

Delegation von Militäraktionen an die Armen

Seit Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 ist die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee. Alle Freiwilligen, die in der Bundeswehr dienen, sind verpflichtet, auch an militärischen Auslandsmissionen teilzunehmen. „Doch wer sind jene Freiwilligen, welche die Einsätze durchführen, die sich am eigenen Leib großen Gefahren aussetzen, die auch ihre eigene seelische Gesundheit riskieren?“, fragte der Militärbischof. Es wären solche Bürger, die auf dem zivilen Arbeitsmarkt kaum Chancen bekämen. Das nicht, weil sie unbegabt und faul wären, sondern ihrer regionalen Herkunft wegen. Überproportional oft stammten sie aus Ostdeutschland, der früheren DDR, wo die ökonomischen Strukturen schwächer seien als im Westen. Menschen, die im Krieg ihren Lebensunterhalt verdienen, weil sie wenig andere Möglichkeit finden, seien für Rink neue Söldner. „Wir delegieren Militäraktionen an die Armen. Die soziale Ungleichheit unseres Landes bildet sich in der Armee ab“, beklagte der Militärbischof.

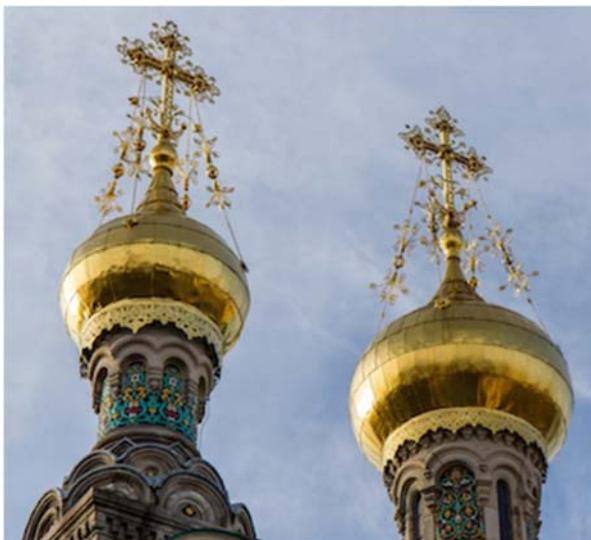
Rink kritisiert Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland

Wie Wolffsohn kritisierte auch der Bischof für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr die Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland. Damit sei die Bundesrepublik hinter eine wichtige Errungenschaft der Französischen Revolution zurückgefallen. „Damals wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, aus der Idee heraus, dass der souverän gewordene Bürger für sein Land Verantwortung trägt und deshalb an der Verteidigung mitwirkt. Soldat zu sein, das war eine bürgerliche Ehrenpflicht, ganz unabhängig vom ökonomischen Status.“ Rink forderte: Aufgabe der Gesellschaft sei dafür zu sorgen, dass junge Staatsbürger aus allen Regionen Deutschlands aus Überzeugung Soldat werden, um Menschenrechte und Demokratie zu schützen.

Bundeswehr als Abbild einer wehrhaften Demokratie

Wenn der Deutsche Bundestag im Namen des ganzen deutschen Volkes Militäreinsätze in Mali oder Afghanistan beschließt, gehe das alle Bürgerinnen und Bürger an und müsse auf viele Schultern verteilt werden, sagte der Militärbischof. Ändere sich an der Tendenz sozialer Ungleichheiten nichts, laufe die Armee Gefahr, den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren. Rink wünsche sich eine deutsche Armee, „die ein Spiegelbild der ganzen deutschen Gesellschaft ist, sie muss Abbild einer wehrhaften Demokratie sein“.

INTERNATIONAL



Russland: Theologie kehrt in die Welt der Wissenschaft zurück

Russisch-orthodoxe Kirchentürme
© Foto: Matthias Müller/churchphoto.de

Moskau/Russland/APD In Russland ist ein bemerkenswerter Schritt zur Rückkehr der Theologie in die Welt der Wissenschaft erfolgt, aus der sie 1918 von den Leninisten vertrieben worden war, berichtet die Stiftung *PRO ORIENTE*, Wien und *CBS KULTUR INFO*, Basel. Die Föderale Behörde für die Supervision von Bildung und Wissenschaft verlieh der kirchlichen Hochschule «HI. Kyrill und Method-Institut für Postgraduierte-Studien» (CMI) die staatliche Anerkennung. Damit werden postgraduierte Theologen den Studierenden anderer wissenschaftlicher Disziplinen gleichgestellt.

Dem CMI-Institut steht Metropolit Hilarion (Alfejew) als Rektor vor. Im Zuge des Akkreditierungsverfahrens war genau untersucht worden, ob die erzieherische und akademische Arbeit der kirchlichen Hochschule «HI. Kyrill und Method-Institut für Postgraduierte-Studien» (CMI) den Vorgaben für die Anerkennung von wissenschaftlichen Institutionen entspricht.

Das CMI hat jetzt das Recht, staatlich anerkannte höhere akademische Grade zu verleihen. Die Ausbildung der postgraduierten Studenten erfolgt nach den Richtlinien für hochqualifiziertes wissenschaftliches Personal; die Studenten können ihre theologischen Dissertationen vor der neu eingerichteten, für Theologie zuständigen Kommission des russischen Bildungs- und Wissenschaftsministeriums, verteidigen. Damit

sind die postgraduierten Theologen den Studierenden anderer wissenschaftlicher Disziplinen gleichgestellt.

Die kirchliche Hochschule «Hl. Kyrill und Method-Institut für Postgraduierte-Studien» (CMI) ist eine Nachfolgeorganisation eines 1963 vom legendären Erzbischof Nikodim (Rotow) begründeten postgraduierten Lehrgangs der Moskauer Theologischen Akademie am kirchlichen Außenamt. Das heutige CMI legt besonderen Wert auf Fremdsprachenkenntnis und auf die Kenntnis neuerer theologischer Forschungsmethoden. Das Institut lädt russische und ausländische, sowohl kirchliche als auch säkulare Wissenschaftler zur akademischen Begleitung von Dissertationen, auch solchen für das anspruchsvolle russische Doktorat, ein. Diese akademische Begleitung soll dazu beitragen, neue Generationen von Theologinnen und Theologen heranzubilden, die über die notwendigen Voraussetzungen für unabhängige Forschung und die Umsetzung der Ergebnisse im kirchlichen Dienst verfügen. Regelmäßig lädt das CMI auch prominente Referenten aus dem In- und Ausland ein, um die Studierenden mit anspruchsvollen Themen vertraut zu machen.

Die theologische Hochschule befindet sich im Zentrum von Moskau, auf dem Gelände der Patriarchalischen Stadtkirchen von Ss Michael und Theodore von Tschernigow und der Enthauptung von Johannes dem Täufer-Below-the-Pinewood in Tschernigowskij Pereulok.

Download des staatlichen Anerkennungsdekrets in russischer Sprache:
http://obrnadzor.gov.ru/common/upload/doc_list/Prikaz_134.pdf



Weltgebetstag der Frauen 2018 aus Surinam

„Gran tangi gi Mama Aisa (In gratitude to mother Earth)“, Sri Irodikromo

© Bild: Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V

Stein bei Nürnberg/APD Seit über 130 Jahren findet der Weltgebetstag der Frauen jeweils am ersten Freitag im März statt. Unter dem Motto „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ rufen am 2. März 2018 Frauen in über 120 Ländern mit ökumenischen Gottesdiensten und Aktionen zur Bewahrung der Schöpfung auf. Allein in Deutschland werden bis zu einer Million Besucherinnen erwartet.

Die Gottesdienstordnung wird jedes Jahr von christlichen Frauen aus einem anderen

Land erstellt. Dabei berichten Frauen des jeweiligen Landes über ihren Alltag, ihre Sorgen und ihren Glauben. Am Freitag, den 2. März 2018, kommen die Gebete, Texte und Lieder aus dem südamerikanischen Surinam. Die am Weltgebetstag 2018 beteiligten Frauengruppen rufen darin zu Umweltschutz und nachhaltiger Lebensweise auf.

Naturparadies mit großen Problemen

Surinam, das kleinste Land Südamerikas, ist ein ethnischer, religiöser und kultureller Schmelztiegel, aber auch ein Naturparadies. Rund 90 Prozent der früheren niederländischen Kolonie besteht aus Regenwald. Doch die Natur und das traditionell harmonische Zusammenleben in Surinam seien zunehmend in Gefahr. Rodungen und rücksichtsloser Rohstoff-Abbau zerstörten die einzigartige Flora und Fauna. Das Land sei wirtschaftlich abhängig vom Gold- und Öl-Export. Wegen schwankender Rohstoff-Preise wäre das Sozialsystem kaum noch finanzierbar. Das aus den Fugen geratene gesellschaftliche Gleichgewicht treffe besonders die Frauen und Mädchen. Gewalt gegen Frauen und Kinder nehme zu, und Frauen prostituierten sich aus finanzieller Not, so die Sorgen der Frauengruppen aus Surinam. „Lasst uns nicht länger zögern, sondern alles tun, was wir können, um die Erde für diejenigen zu erhalten, die nach uns kommen“, lautet der Appell der dortigen Christinnen.

Aktion „Stifte machen Mädchen stark“

Im Vorfeld des 2. März 2018 hat das Deutsche Weltgebetstagskomitee dieses Anliegen aufgegriffen und die bundesweite Aktion „Stifte machen Mädchen stark“ ins Leben gerufen. In über 750 Kirchen, Geschäften, Arztpraxen, Schulen und Kindergärten in Deutschland, der Schweiz, in Costa Rica, Finnland und Rumänien werden gebrauchte Stifte gesammelt und dann fachgerecht recycelt. Pro Stift gehe ein Cent als Spende an den Weltgebetstag und ermögliche so 200 syrischen Mädchen in einem Flüchtlingscamp im Libanon Schulunterricht und psychologische Betreuung. Damit kombiniere die Aktion Mädchenbildung mit Umweltschutz.

Gottesdienstkollekte hilft Frauen und Mädchen in aller Welt

Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche werden am 2. März für die Bewahrung der Schöpfung und die Anliegen von Frauen und Mädchen in aller Welt beten. Weitere Zeichen dieser weltweiten Solidarität wären lokale Aktionen für Frauenrechte, Umweltschutz und fairen Handel sowie die Kollekten der Gottesdienste. Damit fördere das deutsche Weltgebetstagskomitee die Arbeit seiner globalen Projektpartnerinnen. Im Jahr 2018 sollen unter anderem Organisationen in Benin, Libanon, Nicaragua und Surinam unterstützt werden, die Mädchen und junge Frauen durch Bildung fördern und in der Prävention gegenüber sexualisierter Gewalt aktiv sind. Im Jahr 2017 kamen in Deutschland anlässlich des Weltgebetstags Spenden und Kollekten von über 2,8 Millionen Euro zusammen. Dadurch wurden 69 Frauen- und Mädchenorganisationen in 30 Ländern gefördert sowie 75 in den beiden Vorjahren bewilligte Projekte weiter unterstützt.

Informationen zum Weltgebetstag 2018 unter: <https://weltgebetstag.de/aktueller-wgt/surinam/>

„Das Gewissen Amerikas“

Graham sprach offen über Fehler, die er während seines Dienstes gemacht habe, berichtet *pro*. So räumte er etwa ein, zeitweise das Königreich Gottes mit der amerikanischen Lebensart verwechselt zu haben. Graham hat bis zu seinem Tod auch deshalb nichts von seiner Popularität eingebüßt, weil sein Dienst weit über den eines Predigers und Evangelisten hinausging. Im Laufe der Jahre war er seelsorgerischer Berater verschiedener US-Präsidenten, unter anderem von Richard Nixon, der einst gesagt haben soll, Graham kenne mehr internationale Persönlichkeiten als er selbst. John Connally, ehemaliger Gouverneur von Texas, bezeichnete Graham einst als „das Gewissen Amerikas“. „Keine andere Persönlichkeit dieses Jahrhunderts, lebend oder tot, hat so intime Gespräche mit Machthabern und Berühmtheiten unserer Zeit geführt“, schreibt David Aikman, früherer Korrespondent des Time Magazine, in seinem Buch „Great Souls“ und zählt Treffen mit Winston Churchill, Michail Gorbatschow oder Papst Johannes Paul II. auf. Der 43. US-Präsident George W. Bush sagte einst, Graham habe ihm geholfen, die Alkoholsucht zu überwinden – ohne Graham wäre er nicht Präsident geworden.

Graham begründete „Neue Evangelikale Bewegung“

Zeit seines Lebens hat Graham sich für die Ökumene eingesetzt. 1990 sagte er gegenüber Aikman: „Ich habe festgestellt, dass Gott seine Menschen an allen möglichen Orten und in allen möglichen Kirchen und Gruppen hat. Ich habe viele Leute in der katholischen Kirche, Geistliche wie Laien, getroffen, die ich für wiedergeborene Christen halte. Sie mögen andere theologische Ansichten als ich vertreten, aber ich glaube, sie sind Teil der Gemeinde Jesu. Also erachte ich sie als Brüder und Schwestern.“ So gilt Graham heute nicht nur als Begründer der „Neuen Evangelikalen Bewegung“, sondern auch als einer der Geistlichen, die sich gegen ein antikatholisches Dogma stellen und die Geschwisterlichkeit aller Christen weltweit betonen.

Allein die Auflistung der Preise und Ehrungen, die Graham im Laufe seines Lebens erhielt, könne fast ein ganzes Buch füllen: So erhielt er etwa den „Ronald Reagan Presidential Foundation Freedom Award“ im Jahr 2000, mit dem sein Engagement für den Frieden gewürdigt wurde, 1996 erhielt er die Goldmedaille des amerikanischen Kongresses, eine der höchsten zivilen Auszeichnungen in den USA, und 1982 den „Templeton Foundation Prize“ für Verdienste im Bereich der Religion. 1966 wurde er mit dem „Big Brother Award“ für seinen Einsatz in der Kinderwohlfahrt geehrt. Aikman schreibt, der einzige große internationale Preis, den Graham bisher nicht erhalten habe, sei der Friedensnobelpreis.

Der Prediger hinterlässt fünf Kinder, 19 Enkel und zahlreiche Urenkel. Einst sagte Graham: „Ich freue mich immer mehr darauf, wenn ich wieder mit meiner Frau vereint im Himmel bin und keiner von uns jemals wieder physische Schmerzen durch das Altern oder durch Krankheiten erleben muss.“

Dass es ihn trotz seiner körperlichen Einschränkungen bis ins hohe Alter auf die Kanzel zog, bewies er eindrucksvoll im Jahr 2005. In New York sprach er bei einer Großveranstaltung vor 242.000 Zuhörern. Es war die letzte seiner Großevangelisationen, durch die er im Laufe seines Lebens weltweit bekannt geworden war.

Zum Originalartikel bei *pro*: <http://ow.ly/a8nl30ixXAx>



Adventistische Kirchenleitung in Kalifornien ordiniert Pastorin

El Sobrante, Kalifornien/USA

© Grafik: NordNordWest/Wikimedia Commons

Milton Freewater, Oregon/USA/APD Die regionale Kirchenleitung (Vereinigung) der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordkalifornien (Northern California Conference) hat am 27. Januar in der Appian Way Seventh-day Adventist Church der Kleinstadt El Sobrante die Seelsorgerin Loretta Belton zum Pastorendienst ordiniert, wie der unabhängige journalistische Dienst Adventist Today (AT) berichtet.

Loretta Belton arbeitet in Teilzeit als Seelsorgerin im nördlich von San Francisco gelegenen Vallejo im Gesundheitszentrum „Adventist Health“, das auf Verhaltensgesundheit spezialisiert ist. Die 61-Betten-Einrichtung bietet kurzfristige psychiatrische Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an. „Adventist Health Vallejo“ gehört zu den Gesundheitsinstitutionen von „Adventist Health“ an der amerikanischen Westküste mit 19 Krankenhäusern und 280 Kliniken.

Belton sei nicht die erste Pastorin, die von der Nordkalifornischen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten zum Pastorendienst ordiniert wurde, schreibt Adventist Today. Sie wäre aber die erste afro-amerikanische Pastorin, die von der Northern California Conference ordiniert worden sei. An der Ordinationsfeier haben laut AT einige Vertreter der Nordkalifornischen Kirchenleitung teilgenommen.

Keine uneingeschränkte Gleichstellung von Pastoren und Pastorinnen

Innerhalb der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gibt es keine uneingeschränkte Gleichstellung von Pastorinnen und Pastoren. Im Juni 2015 stimmte die Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in San Antonio/USA als oberstes Organ der Freikirche mehrheitlich gegen einen Antrag, die Entscheidung zur Ordination von Frauen den weltweit 13 teilkontinentalen Kirchenleitungen (Divisionen) zu überlassen. In dieser Frage wurde bereits bei den Weltsynoden 1990 und 1995 negativ entschieden. Die Beschlüsse der Weltsynode stoßen vor allem in westlich orientierten Ländern auf Widerspruch.

Adventistische Frauen können nach der Entscheidung der Weltsynode in San Antonio zwar weiterhin nach ihrem mehrjährigen Theologiestudium in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastorinnen „gesegnet“ und damit beauftragt werden, Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vorzunehmen; doch ist diese Vollmacht örtlich begrenzt. Während die Ordination von Pastoren innerhalb der Freikirche weltweit Gültigkeit hat, dürfen gesegnete Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung auch

praktiziert. Ordiniert zum weltweiten Dienst werden lediglich männliche Geistliche. Nur sie dürfen in das kirchenleitende Amt eines Präsidenten einer regionalen (Vereinigung) und überregionalen Kirchenleitung (Verband/Union) berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

Weltkirchenleitung erkennt die Ordination von Pastorinnen nicht an

Bereits in den Jahren vor der Weltsynode 2015 in San Antonio sind sowohl in den USA als auch in wenigen europäischen Ländern insgesamt knapp 40 Frauen zum Pastorendienst ordiniert worden. Pastorin Sandra Roberts wurde zudem im Oktober 2013 offiziell von der dafür zuständigen Delegiertenversammlung mit 72 Prozent Zustimmung zur Präsidentin einer Vereinigung, nämlich der Südostkalifornischen Kirchenleitung (SECC), gewählt. Voraussetzung für eine derartige Leitungsfunktion ist die Ordination. Da die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) die Ordination von Pastorinnen nicht anerkennt, betrachtet sie auch die Wahl von Sandra Roberts für ungültig. Sie wird daher als SECC-Präsidentin im offiziellen Verzeichnis der Weltkirchenleitung nicht aufgeführt.

Zweistufiges Schlichtungsverfahren

Am 11. Oktober 2016 beschloss der Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung (General Conference Executive Committee) der Siebenten-Tags-Adventisten in geheimer Abstimmung mit 169 Ja- und 122 Nein-Stimmen das Dokument „Einheit in der Mission: Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten“ („Unity in Mission: Procedures in Church Reconciliation“). Es enthält ein zweistufiges Vorgehen der Generalkonferenz mit Kirchenleitungen, die Beschlüsse der Weltkirche nicht beachten, um sie dadurch in Übereinstimmung zu bringen.

Demnach sollen in einem ersten Schritt während eines Jahres verschiedene Konsultationen und Dialoge auf unterschiedlichen Ebenen der Kirche geführt und die entsprechenden Kirchenleitungen auch mittels eines Pastoralbriefs dringend gebeten werden, die Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltkirche wiederherzustellen. Sofern die Angelegenheit damit nicht geklärt werden kann und die Differenzen Glaubensüberzeugungen (Fundamental Beliefs) oder Beschlüsse beziehungsweise Richtlinien der Weltkirche (Working Policy) betreffen, soll die zweite Stufe mit verfahrensrechtlichen Schritten eingeleitet werden.

Während der Jahressitzung (Annual Council) des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung wurde den Delegierten am 9. Oktober 2017 das 14-seitige Dokument zum Schlichtungsverfahren kirchlicher Angelegenheiten mit dem Titel „Verfahren zur Schlichtung und Einhaltung der Kirchenrichtlinien, Phase II“ („Procedures for Reconciliation and Adherence in Church Governance: Phase II“) zur Abstimmung vorgelegt. Darin waren die verfahrensrechtlichen Schritte und deren Anwendung enthalten. Die Delegierten wiesen das Dokument nach sechsstündiger Sitzung mit einem Stimmenverhältnis von 184 zu 114 in geheimer Abstimmung an den vorbereitenden Ausschuss zur Überarbeitung zurück. Es soll während der Jahressitzung im Herbst 2018 in einer überarbeiteten Version erneut dem Exekutivausschuss vorgelegt werden.

Zur Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehören über 20 Millionen erwachsen getaufte Mitglieder in 215 Ländern. Die weltweite Kirchenorganisation umfasst die Generalkonferenz, 13 Divisionen, 135 Verbände/Unionen, 655 Vereinigungen und 81.552 Kirchengemeinden.

4.762 Adventisten in der Schweiz spenden 12,4 Millionen Franken



Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten®

Logo und Wortmarke der Siebenten-Tags-Adventisten

© Logo: Siebenten-Tags-Adventisten

Zürich/Schweiz/APD Ende Dezember 2017 lebten 4.762 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz. Das sind 110 Mitglieder mehr als im Jahr zuvor. In 54 Gemeinden und sechs Gruppen feiern die Adventisten in der Schweiz den Gottesdienst jeweils am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag. Die Mitglieder in der Schweiz spendeten 2017 für die weltweiten und nationalen Aufgaben ihrer Kirche 12,4 Millionen Franken (10,75 Millionen Euro), durchschnittlich 2.600 Franken (2.254 Euro) pro Person. In diesem Betrag sind die Spenden für die Bedürfnisse und Aufgaben der örtlichen Kirchengemeinden nicht enthalten.

Die Mitgliederentwicklung sei je nach Landesteil ungleichmäßig, informierte Herbert Bodenmann (Zürich), Mediensprecher der Adventisten in der Schweiz. In der Deutschschweiz habe die Mitgliederzahl um zwei Personen abgenommen, in der Romandie und im Tessin sei hingegen ein Wachstum um fünf Prozent oder 112 Personen zu verzeichnen. Das wäre einerseits auf Adventisten zurückzuführen, die aus dem Ausland in die Schweiz gezogen seien als auch auf Menschen, die sich durch die Glaubensstufe der Kirche angeschlossen hätten.

Kinder und ungetaufte Jugendliche werden nicht als Mitglieder gezählt

Die rund 740 Kinder bis 16 Jahre, die in adventistischen Familien in der Schweiz aufwachsen und am kirchlichen Leben teilnehmen, seien laut Bodenmann nicht in der Mitgliederzahl enthalten. Die Freikirche taufe keine Kinder und zähle sie deshalb ebenso wenig wie ungetaufte Jugendliche als Mitglieder. Adventistischen Jugendlichen bleibe es freigestellt durch die Glaubensstufe der Kirche beizutreten, sofern sie dies wollten. Die Mitgliederzahlen von Bekenntniskirchen, deren Mitglied man nur durch freiwilligen Beitritt in entscheidungsfähigem Alter wird, mit Mitgliedszahlen von Volkskirchen, die Säuglinge taufen und sie als Mitglieder zählen, seien schlecht vergleichbar, so der Mediensprecher.

Freiwilligkeitsprinzip – keine Kirchensteuer

Die Adventisten in der Schweiz spendeten 2017 12,4 Millionen Franken (10,75 Millionen Euro) für die weltweiten und nationalen Aufgaben ihrer Kirche, informierte Jean-Luc Waber, Finanzvorstand der Freikirche in der Schweiz. Davon flossen mehr als 890.000 Franken (771.000 Euro) ins Ausland zur Unterstützung der Mission der Kirche in 215 Ländern, 61.000 Franken (53.000 Euro) an die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz und rund 460.000 Franken (399.000 Euro) seien für den Unterhalt und Neubau von Gebäuden gespendet worden. Zusätzlich wurden Gelder für die Arbeit und Aufgaben der 54 Ortsgemeinden in der Schweiz gegeben. „Das

Spendenaufkommen ist demnach noch etwas höher, als die hier berichteten Zahlen ausweisen“, sagte Waber.

Die Adventisten würden keine Kirchensteuer erheben, so der Finanzvorstand. Die Tätigkeit der Freikirche werde ausschließlich durch freiwillige Spenden von Mitgliedern und Gönnern finanziert. Diese gäben in der Regel den Zehnten, wie er in der Bibel beschrieben sei. Der Zehnte mache den Großteil der eingegangenen Gelder aus mit denen Pastoren und Pastorinnen sowie weitere Mitarbeitende bezahlt, Abteilungen sowie Institutionen und die Personalfürsorgestiftung finanziert würden. Viele Mitglieder würden neben zehn Prozent ihres Einkommens weitere Spenden für besondere Projekte geben, so Waber, und unterstützten ihre Kirche auch mit persönlichem, freiwilligem Einsatz.

Schweizer Adventisten als Verein organisiert

Die Schweizer Adventisten sind nach dem Vereinsrecht organisiert und bestehen aus zwei Kirchenregionen: die Deutschschweizerische Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (DSV) in Zürich und die Fédération des Eglises Adventistes du 7e jour de la Suisse romande et du Tessin (FSRT) in Renens/Kanton Waadt. Beide Verwaltungsregionen bilden gemeinsam die Schweizer Kirchenleitung (Schweizer Union) mit Sitz in Zürich.

Adventistische Einrichtungen in den Sprachregionen

Die Adventisten in der Schweiz unterhalten die „Privatschule A bis Z“ in Zürich, zwei Jugendhäuser, in St. Stephan/Kanton Bern und Les Diablerets/Kanton Waadt, drei Alters- und Pflegeheime in Krattigen/Kanton Bern, Oron-la-Ville und Epalinges bei Lausanne, den Advent-Verlag in Krattigen sowie eine Versandstelle für französische Bücher in Renens/Kanton Waadt. Zur Freikirche gehören auch das „Hope Bibelstudien-Institut“ (HBI) und das „Religionspädagogische Institut“ (RPI) in Zürich sowie das „Institut d'Etude de la Bible par Correspondance“ (IEBC) in Renens. In Gland/Kanton Waadt befindet sich die Klinik „La Lignière“, die auf Rehabilitation bei Herz-Kreislaufkrankungen, neurologischen, orthopädischen und rheumatischen Erkrankungen sowie auf Nachbehandlung bei Krebs spezialisiert ist.

Gesamtschweizerische Institutionen der Adventisten

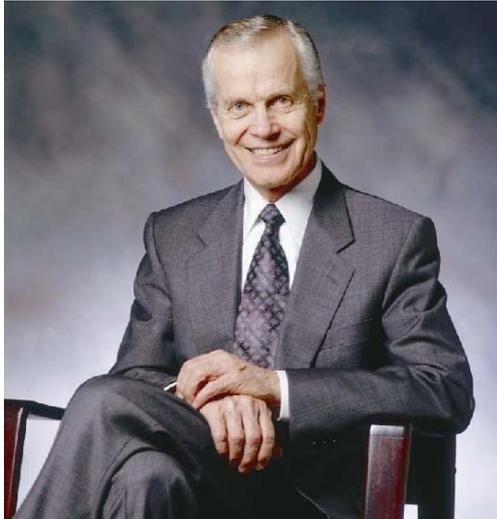
Zu den gesamtschweizerischen Werken zählt die „Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe“ ADRA Schweiz mit Sitz in Zürich. Das Hilfswerk ist in der Schweiz mit rund 30 Ortsgruppen im sozialen Bereich tätig und im Ausland mit Katastrophen- und Entwicklungshilfeprojekten. Der „Adventistische Pressedienst“ APD Schweiz, Basel, richtet seine Dienste vor allem an säkulare und kirchliche Medien. Die Schweizerische Liga Leben und Gesundheit (LLG), Zürich, bietet mit ihren Seminaren in rund 40 Ortsgruppen ganzheitliche Gesundheitsförderung an: körperlich, seelisch, spirituell und sozial.

Ökumenische Kontakte

Die Adventisten sind Mitglied der Schweizerischen Bibelgesellschaft (SB) und haben den Gaststatus in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH). In drei kantonalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen sind sie Mitglieder (Basel-Stadt/Basel-Landschaft, Genf, Waadt) und in drei weiteren haben sie den Gaststatus (Schaffhausen, Tessin, Zürich).

Webseite der Adventisten in der Deutschschweiz: <https://www.adventisten.ch/>

Webseite der Adventisten in der Romandie und im Tessin: <http://adventiste.ch/>



Kanada: 84-jähriger adventistischer Augenchirurg für nationale Auszeichnung nominiert

Dr. Howard Gimbel

© Foto: Loma Linda University Medical Center/Adventist Review

Silver Spring, Maryland/USA/APD Der adventistische Augenchirurg Dr. Howard Gimbel wurde für den „Order of Canada“, Kanadas höchste Auszeichnung für das Lebenswerk von Zivilpersonen, nominiert. Wie die adventistische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) berichtete, ist Gimbel mit 84 Jahren immer noch in seinem Tätigkeitsfeld aktiv.

Howard Gimbel, der am 17. Januar 84 Jahre alt wurde, arbeitet immer noch in Vollzeit und operiert täglich etwa 20 Patienten, so AR. Seine Augenklinik hat ihren Sitz in Calgary, Alberta/Kanada. „Die Reifen sind noch nicht abgenutzt“, erklärte er laut AR kürzlich in einem Interview mit *CBC News* in Calgary. „Ich habe nicht das Gefühl, dass ich in den Ruhestand gehen will“. Einmal im Monat unterrichtet Gimbel an der Loma Linda Universität in Kalifornien/USA.

Zur Person

Howard Gimbel wurde in einer adventistischen Familie geboren und wuchs auf einem Bauernhof im Süden von Alberta/Kanada auf. Nach dem Besuch des Canadian University College (jetzt Burman University) und des Walla Walla College (jetzt Walla Walla University) in Washington State/USA, studierte er Medizin an der Loma Linda Universität in Kalifornien und absolvierte eine Facharztausbildung am White Memorial Medical Center in Los Angeles. In Calgary/Kanada eröffnete der Chirurg seine eigene Klinik.

Pionierarbeit

Seit 1974 leistete Gimbel Pionierarbeit und entwickelte innovative Methoden, welche die Kataraktchirurgie in Kanada und auf der ganzen Welt veränderten, so AR. Er war der erste kanadische Chirurg, der eine Ultraschallsonde zur Entfernung des Grauen Stars einsetzte. Als er diese Technik mit neuen Intraokularlinsen-Implantaten kombinierte, wuchs die Nachfrage exponentiell, da das Verfahren nun keinen stationären Krankenhausaufenthalt mehr erforderte. Gimbel ist außerdem Miterfinder der „kontinuierlichen kurvenförmigen Kapsulorhexis“ (Verfahren zum Einritzen und Eröffnen der vorderen Linsenkapsel), welche heute noch in der Kataraktchirurgie eingesetzt wird.

Auszeichnungen

Im Laufe seiner Karriere erhielt Howard Gimbel viele Auszeichnungen, darunter 1992 den „Alberta Order of Excellence“ und 2010 die Auszeichnung „Premier Surgeon PS250“. Die American Society of Cataract and Refractive Surgery listete ihn als einen

der „25 einflussreichsten Augenärzte des 20. Jahrhunderts“. Gimbel ist Co-Autor von zwei Lehrbüchern und zahlreichen Buchkapiteln. Er schreibt regelmäßig für medizinische Fachzeitschriften und ist ein gefragter Redner. Gimbel ist mit Judy Carl verheiratet. Das Paar hat fünf Kinder und 13 Enkel.

Papua-Neuguinea: Pfadfinder-Zeltlager auf dem Wasser



Pfadfinder-Zeltlager auf einem Ponton im Fluss Sepik, Papua-Neuguinea

© Foto: Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD Mitte Dezember 2017 fand das einwöchige Zeltlager von 350 adventistischen Pfadfindern und deren Leitungspersonen in Papua-Neuguinea auf einem Ponton, einem Schwimmkörper als Träger, im Fluss Sepik statt. Dies sei vermutlich eine Weltneuheit gewesen, berichtete die adventistische Kirchenzeitschrift für Australien und Ozeanien *Adventist Record (AR)* am 6. Februar.

Ein eigens konstruierter Ponton (Schwimmkörper) von 40 zu 50 Metern am 1.100 Kilometer langen Flusslauf des Sepik beherbergte 47 Zelte von Pfadfindern aus vier Pfadfindergruppen. Die Pfadfinder konnten sich an 22 Wasseraktivitäten beteiligen. Das Thema des Zeltlagers lautete „In den Armen Gottes schwimmen“ (Floating in the arms of God).

Am dritten Tag habe ein stürmisches Gewitter mit massivem Regen und Wind alle Zelte zusammenbrechen lassen, so AR. Der Sturm habe den Ponton 300 Meter flussabwärts in eine Bucht abgetrieben. Am nächsten Tag hätten zwei Außenbordkanus den Ponton jedoch wieder zurück in seine Ausgangsposition schieben können.

Dieses Pfadfindertreffen auf einem Ponton sei wahrscheinlich das erste Zeltlager, das ausschließlich auf dem Wasser durchgeführt worden ist, sagte Nick Kross, Jugendabteilungsleiter der Adventisten in Australien und Ozeanien.

Präsident von Uganda empfängt adventistischen Weltkirchenleiter



Ted Wilson (li.), Weltkirchenleiter, im Gespräch mit dem Präsidenten von Uganda, Yoweri Museveni
© Foto: Prince Bahati/ECD

Silver Spring, Maryland/USA/APD Am 16. Februar empfing der Präsident von Uganda, Yoweri Museveni, den adventistischen Weltkirchenleiter, Pastor Ted Wilson, in seiner offiziellen Residenz in Entebbe, rund 20 Kilometer südlich der Hauptstadt Kampala. Ted Wilson hielt sich anlässlich eines viertägigen Pastoralbesuchs in Uganda auf. Als Reaktion auf eine Bitte von Wilson, landesweit die Prüfungen an öffentlichen Schulen nicht auf Samstage zu legen, twitterte Museveni am nächsten Tag, dass er Schritte unternehmen werde, um nicht nur den religiösen Überzeugungen der adventistischen Christen, sondern auch jenen der sonntaghaltenden Christen sowie der Muslime Rechnung zu tragen.

Laut *Adventist Mission*, einer Abteilung am Sitz der Weltkirchenleitung, twitterte Präsident Museveni: „Ich danke Pastor Wilson für seinen Besuch in Uganda“, schrieb Museveni auf Twitter. „Ich gratuliere den Mitgliedern der Siebenten-Tags-Adventisten in Uganda für ihre Disziplin. Wir werden den Wunsch der Kirche berücksichtigen, dass unsere Bildungseinrichtungen keine Prüfungen am Samstag durchführen.“ Er habe hinzugefügt: „Wir werden uns auch mit den Interessen anderer christlicher Konfessionen befassen, die das Bedürfnis haben, sonntags von den Schulprüfungen befreit zu werden und ebenso bezüglich der Freitage für die muslimische Gemeinschaft.“

Schön, den „Papst“ zu empfangen

Der 73-Jährige Museveni habe der adventistischen Delegation einen herzlichen Empfang bereitet, schreibt *Adventist Mission*. Wilson habe er mit den Worten empfangen: „Es ist schön, den Papst in meinem Büro empfangen zu dürfen.“ Darauf habe Wilson geantwortet: „Ich bin ein bescheidener Diener Gottes.“

„Wir hatten ein äußerst freundliches Treffen“, sagte Wilson. Museveni kenne die Adventisten. Er sei als kleiner Junge von adventistischen Lehrern unterrichtet worden. Deswegen sei er auch offen für das, was Gott durch die Adventisten in Uganda tue, so Wilson.

Adventisten in Uganda

In Uganda, mit 40 Millionen Einwohnern, feiern 314.000 Siebenten-Tags-Adventisten in 1.029 Kirchgemeinden und 2.135 Gruppen jeweils samstags, dem biblischen Ruhetag, ihren Gottesdienst. Sie unterhalten eine Sekundarschule, eine Universität, ein Krankenhaus, zwei Ambulanzen, einen Verlag und eine Radiostation.

Schießerei an Schule in Florida: Adventistischer Sozialdienst bietet Hilfe an



Symbolbild

© Foto: Matthias Müller/churchphoto.de

Columbia, Maryland/USA/APD Ein 19-jähriger Täter hat am 14. Februar an der Marjory Stoneman Douglas High School in Parkland, Florida/USA, um sich geschossen und 17 Menschen getötet. Weitere wurden verletzt. Laut der gemeinnützigen Organisation Everytown for Gun Safety sei dies bereits die 18. Schießerei auf einem Schulgelände in den USA in diesem Jahr gewesen.

Der Adventistische Sozialdienst (Adventist Community Services Disaster Response, ACS DR) bot mit Fachpersonal und Notfallseelsorgern psychische und spirituelle Hilfe in der nahegelegenen Pompano Beach Seventh-day Adventist Church für jene an, die über das Erlebte sprechen wollten, heißt es in einer Medienmitteilung der Adventisten in Nordamerika (NAD). Die Kirchenleitung bat ihre Mitglieder „im Gebet zu bleiben“.

Laut einem Fernsehbericht der National Broadcasting Company (NBC) arbeitete Grady, eine adventistische Schülerin, an einer Arbeit über den Holocaust, als sie zwei Schüsse im Flur hörte. Ihre beste Freundin habe sie nach unten gedrückt und dann seien beide auf ein großes Bücherregal zu gerannt. Die Freundin habe Grady gedrängt, sich ein dickes Buch zu schnappen und es als Schutz vor Kugeln, die in den Klassenraum geschossen wurden, zu benutzen. Grady sei leicht verletzt worden, ihre Freundin, die mit ihr die Gottesdienste in der adventistischen Kirche besuchte, habe laut Freunden der Familie nicht überlebt, heißt es in der NAD-Mitteilung.

Mario Fischer neuer Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa



Dr. Mario Fischer (li.) mit Bischof Dr. Michael Bünker in Warschau

© Foto: GEKE

Wien/Österreich/APD Der Rat der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat am 23. Februar in Warschau Pfarrer Dr. Mario Fischer zum neuen Generalsekretär gewählt. Mit Fischer wird die Position des Generalsekretärs erstmals hauptamtlich besetzt, heißt es in der GEKE-Medienmitteilung. Diese Grundsatzentscheidung hatte der Rat bereits 2016 in Rom getroffen und anschließend das Auswahlverfahren eingeleitet.

Fischer, geboren 1976 in Darmstadt, ist Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Mainz, Marburg, Rom und München wurde er in München bei Gerd Haeffner S.J. mit einer Arbeit über die Bedeutung religiöser Erfahrung in der Religionsphänomenologie des frühen Heidegger promoviert. Fischer war als Vikar und Pfarrer in verschiedenen Gemeinden des Rhein-Main-Gebiets tätig. Neben seinem Pfarrdienst war er aktiv in der Freiwilligen Feuerwehr. 2010 arbeitete Fischer als Sondervikar in der GEKE-Geschäftsstelle in Wien und war unter anderem für Projekte wie das Stewardprogramm der Vollversammlung 2012 in Florenz zuständig. Seit 2016 ist Fischer Büroleiter der GEKE-Geschäftsstelle.

Fischer tritt sein Amt nach der Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa an, die vom 13. bis 18. September 2018 in Basel stattfinden wird. Als besondere Aufgaben für die Wahlperiode von 2019 bis 2024 betrachtet Fischer die Vertiefung der Kirchengemeinschaft im gottesdienstlichen Leben und der gesellschaftlichen Verantwortung der Kirchen. Fischer folgt auf Generalsekretär Dr. Dr. h.c. Michael Bünker, der aufgrund seiner Pensionierung als Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich (2019) nicht für eine Wiederwahl zur Verfügung steht.

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)

Die GEKE ist ein Verbund der evangelischen Kirchen in Europa. 94 lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen aus über 30 Ländern Europas und Südamerikas gehören dazu. Die GEKE vertritt damit insgesamt rund 50 Millionen Protestanten. Mehr zur GEKE: <http://www.leuenberg.net/de>

SOZIALES & ENTWICKLUNG

ADRA Deutschland fordert null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen



© Logo: ADRA Deutschland

Weiterstadt bei Darmstadt/APD Gegenüber einzelnen Mitarbeitern von Hilfsorganisationen sind kürzlich Vorwürfe bezüglich sexuellen Fehlverhaltens in Hilfsprojekten gemacht worden. Dies nahm die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Deutschland* zum Anlass „null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen“ zu fordern. Gleichzeitig wies sie auf die vorbeugenden Verpflichtungen zum Schutz Begünstigter hin, die alle ehrenamtlich und hauptberuflich tätigen Mitarbeitenden bei ADRA zu unterzeichnen haben.

Humanitäre Einsätze basierten auf dem Mandat, für die betroffene Bevölkerungsgruppe Schutz und Hilfe sicherzustellen, so das Hilfswerk. Laut Geschäftsführer Christian Molke bestehe ein Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“. An diesen könnten sich alle ADRA-Mitarbeitenden wenden, die von sexuellen Übergriffen Kenntnis hätten oder selbst betroffen seien. Dieses mit Juristen, Seelsorgern und Psychologen besetzte Gremium sei verpflichtet, jedem Hinweis nachzugehen, sagte Molke.

Ergänzend zur Humanitären Charta und zu den Mindeststandards in der humanitären Hilfe, wie sie im Handbuch für Nichtregierungsorganisationen „Sphere“ benannt sind, fordert Molke einen verbindlichen Verhaltenskodex zur Prävention von Missbrauch und sexueller Gewalt für alle Mitarbeitenden in humanitären Hilfsorganisationen: „Jede Organisation muss verbindlich und transparent sicherstellen, dass es gegenüber sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch keine Toleranz gibt und dazu vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Die vorhandenen Regeln und Werte müssen umgesetzt werden. Das kann nur gelingen, wenn die Problematik im Bewusstsein aller verankert und ‚wach‘ gehalten wird.“



Nicaragua: Adventisten weihen neues Krankenhaus ein

Nicaragua Adventist Hospital in Estelí
© Foto: Northwest Nicaragua Mission/IAD

Miami, Florida/USA/APD Im Januar hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nicaragua eine neue Krankenhaus-Einrichtung eingeweiht. Das *Nicaragua Adventist Hospital* befindet sich nun in Estelí, 150 Kilometer nördlich der Hauptstadt Managua und ist das einzige private Krankenhaus der Stadt. An der Einweihungszeremonie nahmen Vertreter der Stadt sowie Gemeinde- und Kirchenleiter teil, berichtete die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelamerika (Inter-American Division, IAD).

Die dreigeschossige, moderne Einrichtung verfügt über 10 Privatzimmer und 20 Betten. Dieses Projekt sei durch die finanzielle Unterstützung der adventistischen Gesundheitsorganisation *Loma Linda University Adventist Health International*, der IAD, der überregionalen adventistischen Kirchenleitung in Costa Rica und Nicaragua sowie durch einen privaten Spender ermöglicht worden. Das Krankenhaus hatte sich vorher in der Stadt La Trinidad befunden. Jahre später zog die Einrichtung in ein kleines gemietetes Haus, um der Gesellschaft von dort mit medizinischer Versorgung zu dienen.

Lob seitens der Regierung

„Wir sind sehr froh, dass wir zusammenarbeiten und vorankommen, um so viele Dinge zu erreichen, damit der nördliche Teil des Landes eine bessere medizinische Versorgung erhalten und gesünder werden kann“, sagte Dr. Víctor Manuel Martínez, Direktor des Gesundheitsministeriums. „Die ausgezeichnete Gesundheitsversorgung, welche die Gesellschaft von Estelí gesehen hat, bestätigt einmal mehr, wie ein Krankenhaus oder eine Klinik ein Einfluss-Zentrum für die Gesellschaft sein kann“, sagte der Präsident von *Adventist Healthcare Services* (AHS) Inter-America, Dr. Elie S. Honoré. Laut Honoré sei die Kirche dank der Gesundheitserziehung und der spezifischen Gesundheitsprogramme, die vom adventistischen Krankenhaus in Estelí durchgeführt werden, von der Regierung eingeladen, sich auch in anderen Städten im ganzen Land niederzulassen.

Das *Nicaragua Adventist Hospital* befindet sich im Besitz der überregionalen adventistischen Kirchenleitung in Costa Rica und Nicaragua. Das Krankenhaus ist Teil eines Netzwerks von 14 Krankenhäusern, die von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unter dem Dach von AHS Inter-America betrieben werden.

Samoa: ADRA hilft nach Wirbelsturm Gita



Folgen des Wirbelsturms auf Samoa

© Foto: ADRA South Pacific/Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD Am 10. Februar richtete der tropische Wirbelsturm Gita auf dem Inselstaat Samoa im Südpazifik Verwüstungen an. Der Katastrophenfall wurde ausgerufen. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Samoa leistet Ersthilfe, berichtete die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* (AR).

Die internationale Datumsgrenze verläuft zwischen Samoa und Amerikanisch-Samoa, so dass der Zyklon am frühen Samstagmorgen über der Hauptstadt von Samoa, Apia, und einige Stunden später, am Freitagabend, über Pago Pago auf Amerikanisch-Samoa seine höchste Intensität erreichte, wie der Nachrichtenkanal *Al Jazeera English* berichtete. Es kam zu Überschwemmungen, Flüsse stiegen über die Ufer und Häuser wurden überflutet. Mehr als 200 Menschen in Samoa hätten Notunterkünfte benötigt. In Amerikanisch-Samoa teilte der Gouverneur, Lolo Matalasi Maliga, mit, dass es umfangreiche Schäden an Häusern und Versorgungseinrichtungen gegeben habe. Die Stromversorgung sei unterbrochen und die Telefonleitungen seien stillgelegt worden. Schulen und Unternehmen seien aufgefordert worden zu schließen.

ADRA Samoa

Kurz nach Mitternacht am Samstagmorgen eröffnete die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Samoa ein Evakuierungszentrum im Hauptquartier der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Apia, so AR. Dieses habe mehr als 200 Menschen Schutz vor der Überflutung geboten. ADRA arbeite mit dem Roten Kreuz zusammen, um Mahlzeiten und Unterkünfte bereitzustellen. Auch mit der Regierung arbeite man zusammen, um eine schnelle Schadensaufnahme auf den Inseln Savai'i und Upolu vorzunehmen, so ein ADRA-Sprecher.

ADRA Schweiz und Glückskette geben Flüchtlingskindern in Serbien eine Perspektive



Flüchtlinge und Roma in Serbien im Bereich KFZ-Mechanik

© Foto: ADRA Serbien

Zürich/Schweiz/APD 100 Kindern und Jugendlichen, die ohne Begleitung auf der Flucht in Asylzentren am Stadtrand von Belgrad/Serbien untergebracht worden sind, ermöglicht die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Schweiz* den Besuch einer Grundschule oder eines Berufskurses. Damit sollen ihre Berufschancen erhöht sowie die soziale Integration gefördert werden.

Es handelt sich dabei um ein Anschlussprojekt an ein Vorgängerprojekt, das im Dezember 2017 beendet wurde. Das neue Projekt dauert bis Ende August 2018 und wird vom Partnerhilfswerk *ADRA Serbien* durchgeführt. Die Kosten von umgerechnet rund 243.000 Euro werden durch das Schweizer Hilfswerk *Glückskette* sowie durch *ADRA Schweiz* finanziert.

Ausgangslage

Laut *ADRA Schweiz* gelangen seit der Schließung der Grenzen entlang der Balkanroute nur noch wenige Flüchtlinge nach Serbien. Projektbegünstigte sind vor allem alleine reisende Kinder und Jugendliche, die vom Staat in einem Asylzentrum untergebracht wurden und dort eine gesicherte Unterkunft haben. Einige von ihnen sind Waisen, andere haben ihre Eltern auf der Flucht aus den Augen verloren.

ADRA Serbien richtete Anfangs 2017 ein Gemeinschaftszentrum in der Nähe dieser Asylunterkunft ein. Kinder konnten dort spielen und basteln, Erwachsene konnten sich informieren. Ziel war es, einen Raum für die Flüchtlinge zu schaffen, indem sie sich erholen und sicher fühlen konnten.

Zielsetzung

Kinder im schulpflichtigen Alter sollen in die öffentliche Schule integriert werden und die nächste Schulstufe erreichen. Jugendliche sollen erste Fertigkeiten eines Berufs ihrer Wahl lernen, was deren Integration erleichtern soll. Ein kleinerer Anteil der Lernenden werden serbische Roma sein.

Projekt

Damit die Kinder auch den Unterreicht besuchen, bringt sie täglich ein Bus vom Asylzentrum zur öffentlichen Schule und zurück. Übersetzer helfen im Unterricht und bei der Integration. Im ADRA-Gemeinschaftszentrum können die Kinder spielen und unter Aufsicht ihre Hausaufgaben machen. Da die Kinder alleine unterwegs sind, haben sie keine Eltern, welche ihnen die nötigen Strukturen vorgeben. Das sei im Vorgängerprojekt teilweise ein Problem gewesen, sagt Sibylle Schuppli, Kommunikationsverantwortliche bei ADRA Schweiz. Im laufenden Nachfolgeprojekt achteten die Lehrer darauf, dass die Kinder auch tatsächlich regelmäßig die Schule besuchen würden.

Jugendlichen werden sowohl erste praktische Handgriffe eines Berufs vermittelt als auch die entsprechende Theorie. Die Jugendlichen erhalten außerdem Kurse, um zu lernen, wie man sich auf eine Stelle bewirbt. Am Ende des Kurses erhalten sie ein Diplom, welches in Europa anerkannt ist. All dies soll ihre Chancen für ein selbständiges Leben verbessern: Entweder indem sie eine vollwertige Lehre in ihrem Beruf beginnen oder als Hilfskraft mit gewissen beruflichen Vorkenntnissen ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen können.

Kalifornien: Neuartiges Implantat bei Parkinson-Erkrankung in adventistischer Universitätsklinik



Dr. Khashayar Dashtipour und Dr. Miguel López-González (v.l.)
© Foto: Loma Linda University Health

Loma Linda, Kalifornien/USA/APD Anfang Februar 2018 wurde an der adventistischen Universitätsklinik in Loma Linda, Kalifornien/USA erstmals ein innovatives System zur Tiefenhirnstimulation bei Parkinson-Erkrankungen implantiert. Wie *Loma Linda University Health* (LLUH) mitteilte, ist die Universitätsklinik damit die erste in Südkalifornien und die vierte Klinik in den gesamten USA, die das *Vercise DBS-System* zur Behandlung von Parkinson einsetzt.

Die Operation führten der Neurologe Dr. Khashayar Dashtipour und der Neurochirurg

Dr. Miguel López-González bei einem 81-jährigen Patienten mit Parkinson-Krankheit durch. Dabei wurde ein dünner Draht in die Hirnregion des Patienten eingepflanzt, so LLUH. Darüber erfolgt eine elektrische Stimulation, die hilft, abnormale Hirnaktivitäten zu kontrollieren, die zu Zittern, Steifheit oder langsamer Bewegung führen. Die für die Stromversorgung nötige Batterie habe eine Lebensdauer von 15 Jahren. „Da eine Operation ab einem gewissen Alter ein zunehmendes Risiko bedeutet, muss sich unser Patient nicht wie bei anderen Geräten in drei bis fünf Jahren erneut einer Operation unterziehen“, so Dashtipour.

Parkinson-Erkrankung

Nach Angaben der Parkinson-Stiftung betrifft die neurodegenerative Erkrankung etwa eine Million Menschen in den USA und zehn Millionen weltweit, teilte LLUH mit. Die Krankheit ist eine fortschreitende Bewegungsstörung, die vor allem die Dopamin produzierenden Neuronen in einem bestimmten Bereich des Gehirns betrifft. Im Laufe der Zeit verursacht die Krankheit Zittern, Langsamkeit der Bewegung, Starrheit der Gliedmaßen und Gleichgewichtsstörungen.

Loma Linda University Health

Loma Linda University Health (LLUH) umfasst acht Fakultäten der Loma Linda Universität, sechs Krankenhäuser des Loma Linda University Medical Center und mehr als 900 Fakultätsärzte in Südkalifornien. Das 1905 gegründete LLUH ist ein weltweit führendes Unternehmen in den Bereichen Bildung, Forschung und klinische Versorgung. Es bietet über 100 akademische Programme und eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung für über 40.000 stationäre und 1,5 Millionen ambulante Patienten pro Jahr. LLUH ist eine Organisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

MEDIEN

„Sport mit Bob“

Neue Fernsehserie auf dem Hope Channel



Sport mit Bob Ware

© Foto: Anja Wildemann/Hope Channel

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt/APD Ab dem 15. März beginnt der adventistische Hope Channel TV mit der neuen wöchentlichen Fernsehserie „Sport mit Bob“.

Bob Ware ist Personal Trainer in Frankfurt am Main. Die fünfminütigen Sportsendungen mit einfachen Übungen sollen helfen, mehr Sport in den Alltag zu bringen, um nach und nach fitter zu werden. Bei den Übungen kann jeder Zuschauer mitmachen, egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener. Jede Übung kann auf den persönlichen Bedarf angepasst werden. Bob gibt Hinweise, worauf man achten muss und zeigt auch Varianten einzelner Übungen.

Zur Person

Sport nahm im Leben von Bob Ware schon immer eine Schlüsselrolle ein. Bereits mit fünf Jahren spielte er Handball. Im Alter von neun Jahren wechselte er zum Volleyball und fand schließlich im Basketball seine Sportart. Dann entdeckte er auch seine Begeisterung für gesunde Ernährung und Trainingslehre. Anfang 2012 beschloss er, sich ganz dem Personal Training zu widmen. Weitere Informationen unter: www.bob-ware.de

Hope Channel Deutsch

Hope Channel ist ein TV-Sender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der vom Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ (Sitz in Alsbach-Hähnlein) betrieben wird. Er gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus mittlerweile 47 nationalen Sendern besteht: www.hope-channel.de

Hope Channel: Neue Fernsehserie „Schönblick TV“



Christliches Gästezentrum „Schönblick“ in Schwäbisch Gmünd, Baden-Württemberg

© Foto: Matthias Wassermann/Schönblick PR

Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt) Ab dem 13. März 2018 startet der adventistische Fernsehsender *Hope Channel Deutsch* mit der neuen Fernsehserie „Schönblick TV“. Unter diesem Namen sollen Mitschnitte von Veranstaltungen im *christlichen Gästezentrum Schönblick* in Schwäbisch Gmünd, Baden-Württemberg, ausgestrahlt werden, teilte der Sender mit.

Auslöser für die Zusammenarbeit sei die vorangegangene technische Beratungsleistung durch das Medienzentrum Stimme der Hoffnung für das christliche Gästezentrum Schönblick gewesen. Im Anschluss an die Installation eines neuen, zum Teil ferngesteuerten Kamerasystems im großen Veranstaltungssaal des Gästezentrums wurden Gespräche über die Möglichkeit einer inhaltlichen Zusammenarbeit geführt. Sowohl Kuno Kallnbach (Leitung Seminare, Schönblick) als auch Jörg Varnholt (Operativer Leiter Hope Channel TV) sei schnell klar gewesen, dass viele Veranstaltungen im Gästezentrum Schönblick auch für Hope Channel-Zuschauer interessant wären.

Start der Sendereihe ist am Dienstag, den 13. März um 20:15 Uhr auf Hope Channel Deutsch. In der ersten Sendung geht es um das Thema „Verfolgte Christenheit“. Redner ist der seit 2005 amtierende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder. Die Sendungen werden auch in der Mediathek zur Verfügung stehen: www.hopechannel.de/tv/mediathek/

Hope Channel

Hope Channel Deutsch ist ein TV-Sender der evangelischen Freikirche der Siebentags-Adventisten, der vom Medienzentrum Stimme der Hoffnung e.V. mit Sitz in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt betrieben wird. Der Sender gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus mittlerweile 47 nationalen Sendern besteht.

Hope Channel Fernsehen neu bei Unitymedia



Vertragsunterzeichnung (von links nach rechts): N. Dorotik, K. Popa (Geschäftsführer Stimme der Hoffnung e.V.), Chr. Hindennach (Chief Commercial Officer, Unitymedia), M. Peters, E. Biró
© Foto: Sven Fockner/Stimme der Hoffnung

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt/APD In Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg hat der Kabelnetzbetreiber *Unitymedia* sein Senderangebot um den christlichen Fernsehsender *Hope Channel* erweitert. Er ist ab sofort auf dem Sendepunkt 434 zu finden. Darüber hinaus kann der *Hope Channel* der Freikirche der Siebentags-Adventisten wie gewohnt über den Satelliten ASTRA, im Internet (www.hope-channel.de), über die *Hope Channel*-App und in kleineren Kabelnetzen empfangen werden.

Der Hope Channel zeigt täglich ein 24 Stunden Programm mit Gottesdiensten, Talk-, Kinder- und Sportsendungen, Bibelstudien, Vorträgen und Dokumentationen. Mit den Programminhalten sollen gleichermaßen jüngere und ältere Zielgruppen mit Interesse an religiösen Inhalten angesprochen werden.

„Wir möchten unseren Kunden mit unserem Free-TV Angebot Zugang zu einer breiten Palette an Sendern bieten. Dabei ist es uns wichtig, dem Bedürfnis der TV-Kunden nach verschiedensten Spartensendern entgegen zu kommen. Wir freuen uns daher sehr, mit dem Hope Channel nun einen weiteren christlichen Familiensender im Portfolio zu haben“, so Christian Hindennach, Geschäftsführer bei Unitymedia.

„Für uns ist es ein historischer Schritt, über das Kabelfernsehen in Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen zu senden. In diesen Bundesländern erreicht der Hope Channel nun über 95 Prozent aller Haushalte. Damit steigert sich die Reichweite des Programms um mindestens 50 Prozent. 13 Millionen Menschen können jetzt einen neuen Sender empfangen, der ihnen Hoffnung vermittelt und den Gott der Bibel nahebringt“, teilte Klaus Popa, Geschäftsführer beim Medienzentrum Stimme der Hoffnung, mit.

Hope Channel und Unitymedia

Hope Channel ist ein TV-Sender der evangelischen Freikirche der Siebentags-Adventisten, der vom Medienzentrum „Stimme der Hoffnung e. V.“ mit Sitz in Alsbach-

Hähnlein betrieben wird. Der Sender gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus mittlerweile 47 nationalen Sendern besteht. Weiter Informationen sind erhältlich unter www.hope-channel.de und www.stimme-der-hoffnung.de

Unitymedia mit Hauptsitz in Köln gilt als der führende Kabelnetzbetreiber in Deutschland und ist eine Tochter von Liberty Global. Das Unternehmen erreicht in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg 13 Millionen Haushalte mit seinen Breitbandkabeldiensten. Weitere Informationen zu Unitymedia unter www.unitymedia.de

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber:** Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion:** APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend)
Claudia Mohr
- Erscheinungsweise:** monatlich
- Redaktionelle Zusammenarbeit:** APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel
Telefon +41-79-225 95 11
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „Adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Thomas Lobitz (verantwortlich)
- APD-INFORMATIONEN online:** www.apd.info
- Facebook:** APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
- Twitter:** @apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 19 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 558 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.